

Schäden, Schädlinge und Anderes – nicht nur im Herbst

Liebe Imkerinnen und Imker, es wird September. Mit der Sommerbehandlung haben wir bereits einen wichtigen Schritt in Richtung Einwinterung getan – vielleicht sogar einen der wichtigsten. Aber damit sind wir bei Weitem noch nicht auf der sicheren Seite! Im Herbst gerät vielerorts der Nektar- und auch der Pollenstrom ins Stocken. Unsere Bienenvölker verlieren an Größe und bereiten sich mit den kürzer werdenden Tagen auf den anrückenden Winter vor. In dieser Zeit nimmt die Betreuungsintensität hinsichtlich Honigernte und Schwarmkontrollen ab, sodass wir unseren Blick für andere Dinge schärfen. Schäden an unseren Bienenvölkern werden zumeist jetzt erkannt. Daher möchte ich diese Monatsbetrachtung einmal nutzen, um einen Blick auf Schäden und Schädlinge zu werfen.

Vor einigen Jahren stieß ich in einem Antiquariat auf ein bienenkundliches Buch, aus dem mir ein Zitat in besonderer Erinnerung geblieben ist. Dieses Zitat verwende ich gerne in meinen Vorträgen, wenn es um Bienenschädlinge geht:

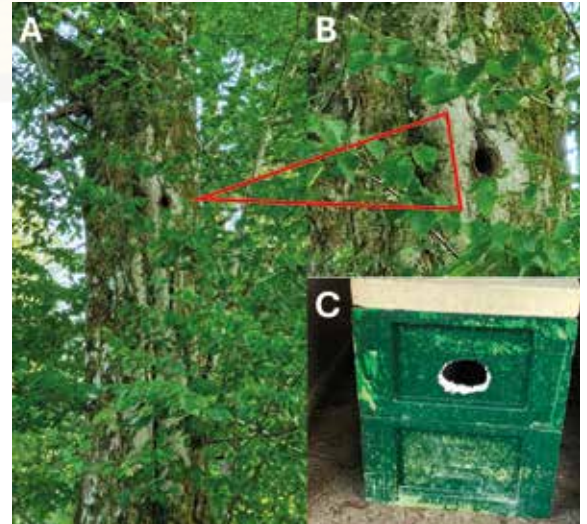
„Der ärgste Bienenfeind ist der Mensch, der alljährlich mehr Bienenvölker zu Grunde richtet als alle tierischen Schädlinge zusammen“

F. GERSTUNG, 1926

In meiner Erinnerung stammte das Zitat von Enoch ZANDER, doch entgegen dieser Annahme erklärt mir die KI der Suchmaschine meines Vertrauens, dass Ferdinand GERSTUNG der Urheber sein solle – von wem auch immer dieses Zitat stammt, es steckt 100 Jahre nach der Verschriftlichung noch immer viel Wahres dahinter und das möchte ich mit Ihnen erörtern.

Der Großteil unserer Völkerverluste fällt in die Monate Herbst und Winter. Dabei spielen verschiedene Faktoren eine Rolle. Diese Faktoren lassen sich auch heute noch in verschiedenen Versuchspopulationen beobachten. In heutiger Zeit haben wir zwar keine wild lebenden Honigbienen mehr in Deutschland – zumindest keine, die in der Lage sind dort langfristig, ohne imkerliches Zutun zu überleben, aber in „verwilderten“ Populationen können wir ähnliche Trends beobachten. Hierzu habe ich anlässlich der AG-Tagung der Bieneninstitute 2022 einen spannenden Vortrag von Patrick KOHL gehört: In diesem Projekt wurden Bienenvölker im nördlichen Bayern beobachtet, die in leere Schwarzspechthöhlen eingezogen waren. Diese Bienenvölker wurden genetisch analysiert und auf ihre Überlebensdauer untersucht. Durchschnittlich überlebte nur jedes zehnte dieser Bienenvölker ein Jahr (10,6 %). Die durchschnittliche Lebenserwartung von solchen verwilderten Bienenvölkern lag in dem Projekt bei 0,6 Jahren, also etwa sieben Monaten. Die Verluste schwankten mit den Jahreszeiten. So starben im Durchschnitt 84 % im Winter, 28 % im Frühjahr und 10 % im Sommer. Die genomischen Untersuchungen zeigten darüber hinaus, dass es sich bei diesen Bienenvölkern um verwilderte Schwärme von Imkerinnen und Imkern aus der Umgegend handelte. Zwischenzeitlich wohne ich selbst in Bayern und habe bei einem meiner Hundespaziergänge eine solche Höhle entdeckt, in die 2025 auch ein Bienenschwarm eingezogen war. Dieser überlebte jedoch den Winter 2025/2026 nicht und seither steht die Spechthöhle verlassen und wartet auf neue Bewohner. Der Imker, von dem dieser Schwarm vermeint-

lich stammte, ließ sich auch recht schnell in einer Entfernung von 520 Metern verorten.



Specht und Honigbiene. Spechte ernähren sich auch von Bienen und schaffen zugleich auf Lebensraum für Bienenvölker. A, Spechtbaum im Perlacher Forst; B, Detailaufnahme der Öffnung, die im Sommer 2025 einem Bienenvolk als Flugloch diente; C, Schaden durch einen Specht an einem Bienenvolk.

Die Verlustgründe wurden in dem Vortrag 2022 noch nicht weiter thematisiert und sollten im folgenden Projektteil untersucht werden, insbesondere die Rolle von tierischen Schädlingen.

Warum aber liegt nun die Verlustrate bei unseren Bienenvölkern zum Jahres Ende so deutlich über der von Frühjahr und Sommer, welchen Einfluss spielen dabei die verschiedenen Schädlinge und warum hat das eingangs genannte Zitat noch immer seine volle Berechtigung?

Ich habe mir mit freundlicher Zustimmung des Landesverbandes und der Imkerversicherung zunächst die gemeldeten Schadenszahlen Ihres Landesverbandes aus dem Jahr 2025 geben lassen – also nur die von Ihnen tatsächlich auch gemeldeten und über die Versicherung abgewickelten Schäden. Vorweg ein paar Zahlen: Im Landesverband sind ca. 3.600 Imkerinnen und Imker mit etwa 36.000 Bienenvölkern gemeldet. Bei den durchschnittlichen Winterverlusten von etwa 20 % sterben über Herbst und Winter also jährlich etwa 7.200 Bienenvölker. Von den reinen Zahlenwerten her also zwei Bienenvölker pro Betrieb.

Die gemeldeten Schäden aus dem Jahr 2025 lassen sich in vier Kategorien einteilen:

1. Diebstahl: 29 Bienenvölker
2. Tiere (Specht, Marder, Waschbär): 3 Bienenvölker
3. Vandalismus: 23 Bienenvölker
4. Beschädigung durch PKW: 5 Bienenvölker.



Aus diesen Zahlen wird deutlich: Der Schaden, den Tiere in unseren Bienenvölkern anrichten und der dann auch zum Verlust dieser Völker führt, liegt bei weniger als 0,1 %! Sie mögen jetzt sicherlich an weitere Tiere wie die Varroa-Milbe, die Asiatische Hornisse und Wespen denken, denn auch diese sind Tiere, tauchen aber in den bisherigen Zahlen nicht explizit auf.

Die Varroa-Milbe hat ihren Platz bereits in den vorherigen Monatsbetrachtungen gehabt, daher soll sie in diesem Monat etwas kürzertreten. Wir müssen aber festhalten, dass sie es nur zu uns und zu einer weltweiten Verbreitung geschafft hat, weil wir Menschen die Westliche Honigbiene (*Apis mellifera*) in ein fremdes Habitat gebracht haben, in dem die Varroa-Milbe vorkommt. Damit ist es unsere Pflicht gegenüber der Biene sie auch vor der Schadwirkung der Milbe zu schützen. Hierzu sei an dieser Stelle nochmals hervorgehoben, dass etwa 90 % der Winterverluste auf Varroaschäden zurückzuführen sind, also hier ca. 6.500 Bienenvölker in Ihrem Verband im letzten Winter.

Schäden durch Tiere können wir an unseren Völkern ebenfalls verzeichnen. Einige davon sind über den Schutz der Imkerversicherung abgesichert. Hier liegen aus dem Jahr 2025 Zahlen zu drei geschädigten Bienenvölkern vor – also eine sehr geringe Anzahl. Fragt man im heimischen Imkerverein nach den häufigsten „Schadtieren“ unserer Bienenvölker fällt häufig das Schlagwort „Wespen“. Die Schäden durch Wespen treten in der Regel im Spätsommer und Herbst auf. Zu diesem Zeitpunkt erreichen die Wespenvölker ihre maximale Größe unsere Bienenvölker hingegen bereiten sich allmählich auf den Winter vor. Dabei kann es auch vorkommen, dass Bienenvölker in den Fokus der Wespen geraten. Hierzu muss aber ganz klar herausgestellt werden, dass ein gesundes Bienenvolk, dass

sich in einer guten Verfassung befindet mit Wespen zurechtkommt! In den Fokus der Wespen geraten in der Regel Ableger und Begattungseinheiten, die sehr kleine Völker darstellen. Beachtet man, dass die natürliche Vermehrungszeit unserer Bienen im Wesentlichen in den Monaten Mai und Juni stattfindet, hätten sich die im Mai und Juni gebildeten Jungvölker bis in den Herbst bereits entsprechend entwickelt, sodass sie mit Wespen zurechtkämen. Mit unserer imkerlichen Betriebsweise und der Zucht kommt es regelmäßig dazu, dass wir unsere Jungvölker erst im Juni oder Juli bilden und zum Teil auch (Reserve-)Königinnen in Kleinsteinheiten vorhalten. Diese sind entsprechend kleiner als Bienenvölker es normalerweise von Natur aus zu diesem Zeitpunkt wären. Somit können diese Völker in den Fokus von Wespen geraten. Auch Bienenvölker, die bereits durch andere Faktoren, im Wesentlichen jedoch durch die Varroa vorgeschädigt sind, können in den Fokus der Wespen geraten. Aus diesen Gründen sind Schäden durch Wespen nicht über die Imkerversicherung abgesichert.



Schaden durch Weidevieh. Leichte Ableger wurden im Standmaß gebildet und in Reihe aufgestellt. Weidevieh schob die Kanthölzer zusammen, sodass die Völker umfielen.

Ein weiteres Einfallstor für Schädlinge stellen unsachgemäße Handhabungen dar. Das Bienenvolk ist darauf bedacht seine Behausung bestmöglich gegen Eindringlinge und Schädlinge zu verteidigen. Daher legt die Honigbiene ihre Nester in Höhlen an. Diese sind über einen Zugang erreichbar, den die Bienen verteidigen. Wenn nun jedoch nicht zusammenpassende Bauteile in einer Beute verwendet werden, entstehen weitere Öffnungen der Behausung, die die Bienen nicht verteidigen können. Sobald sich dann andere Bienenvölker oder auch Wespen auf diese zusätzlichen, schlecht bewachten Völker eingeflogen haben, kann das der Start einer Räuberei und Schädigung des Völkerbestandes sein. Zwei Beispiele hierzu sind mit aus den letzten Jahren in Erinnerung geblieben: Beim Ersten waren es nicht passende Honigraumzargen auf dem Brutraum,

sodass auf ganzer Honigraumlänge ein weiteres Flugloch – also ein direkter Zugang zur Speisekammer entstanden ist. Ein weiteres Beispiel stammt von einer Beute, die in einem Baum aufgehängt wurde. Das Ziel der Initiierenden war die naturnahe „Haltung“ von Bienenvölkern in einem Waldgebiet. Durch die Aufhängung und Witterungseinflüsse hatten sich die Holzteile so verzogen, dass weitere Eintrittsöffnungen entstanden. Abgesehen davon stand diese Beute auch schon seit geraumer Zeit leer und stellt somit, neben einer schlechten imkerlichen Praxis, auch einen Verstoß gegen die BienSeuchV (Bienenseuchenverordnung) dar.

Eine weitere große Position innerhalb der Schäden durch Menschen wird durch andere Imkerinnen und Imker verursacht: nämlich durch Diebstahl! Nur Imkerinnen und Imker haben ein Interesse daran Völker zu stehlen. Mir selbst ist ein solcher Fall vor einigen Jahren vorgekommen. An meinen Außenständen habe ich stets einen Stockmeißel deponiert. Als ich an besagten Stand kam, waren zwei Beuten geöffnet, offenbar mit imkerlichen (Grund-)Kenntnissen mit dem Stockmeißel. Die Honigräume waren abgenommen und aus den Bruträumen waren Waben entwendet worden. Im ersten Moment dachte ich an Vandalismus, als ich jedoch feststellte, dass Brutwaben bei Zusammenbau der Völker fehlten und imkerliche Arbeitsmittel verwendet wurden, lag die Annahme eines Diebstahls nahe.



Diebstahl von Waben aus Bienenvölkern. Aus den Bienenvölkern wurden Brutwaben entwendet. Die Völker haben überlebt. Jedoch wurde vorhandenes Equipment (Stockmeißel und Smoker) verwendet, um den Honigraum abzuheben und die Brutwaben zu entwenden. Hier müssen imkerliches Grundwissen und Handgriffe angenommen werden.

Abschließend lässt sich ernüchternd zusammenfassen, dass nach den genannten Annahmen und Zahlen etwa 90 % der Verluste vermeidbar wären. Dazu zählen die Schäden, die direkt durch Menschen erfolgen (Vandalismus und Diebstahl) – jedoch nehmen diese eine untergeordnete Rolle ein. Aber eben auch solche, die geschehen, weil wir Imkerinnen und Imker im Bereich der Varroabekämpfung noch nicht alle Register ziehen, beziehungsweise die Maßnahmen und Notwendigkeit zu sehr auf die leichte Schulter nehmen und dann versuchen Erklärungen für die Völkerverluste in anderen Gründen zu finden.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Herbst ohne Völkerschäden und einer passenden Witterung für die Auffütterung und notwendige Varroa-maßnahmen.

Dr. Hannes Beims

Wir fahren wieder nach Münster zum Apisticus-Tag 2027!

Liebe Mitglieder,

vom 26. bis 28. Februar 2027 findet unsere Reise zum 34. Apisticus-Tag (27./28.02.) in Münster statt.

Apisticus 5.0. Zum fünften Mal fahren wir gemeinsam mit dem Bus nach Münster und übernachten zwei Nächte im Hotel „Kongresscenter Münster“, direkt am Messegelände. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen mit alten Bekannten und auf das Kennenlernen neuer Teilnehmer und Teilnehmerinnen. In Münster erwarten uns zwei spannende und informative Tage mit einer vielfältigen Imkermesse und tollen Vorträgen. Auch in diesem Jahr bieten wir am Freitagabend ein gemeinsames Abendessen im Hotel an. Dies muss jedoch im Vorweg mitgebucht werden.

Abfahrt ist am Freitag, den 26.02.2027 um 15:00 Uhr an der Imkerschule, Hamburger Str. 109, 23795 Bad Segeberg.

Kosten:

Anteilige Buskosten: 35,00 Euro
(Mitglieder und Begleitung)
60,00 (Nichtmitglieder)
Hotel (pro Nacht): Einzelzimmer 114,00 Euro
(inkl. Frühstück)
Doppelzimmer 129,00 Euro
(inkl. Frühstück)
Abendessen Freitag: 29,00 Euro (excl. Getränke)
Eintritt (beide Tage): 45,00 Euro

Die Kosten für den Bus, den Eintritt und das Abendessen sind bei der Anmeldung an den Landesverband zu überweisen. Wer am Freitagabend nicht mitessen möchte, überweist 29,00 Euro weniger. Ein Nachbuchen vor Ort ist leider aus organisatorischen Gründen nicht möglich.

Die Hotelzimmer werden von uns für Sie reserviert und werden von Ihnen vor Ort bezahlt.

Die Kontoverbindung lautet IBAN:

DE33 2305 1030 0004 0020 08

Bitte die vollständigen Namen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen bei Überweisung angeben.

Bitte melden Sie sich per Mail bis spätestens 15.11. in der Geschäftsstelle an.